

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Cabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Ar. 132.

Mittwoch, den 4. November 1903.

2. Jahrgang.

Donnerstag, den 5. November 1903, abends 8 Uhr

Öffentliche Gemeinderatsitzung.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. November 1903.

Der Gemeindevorstand.
Linde.

Verklidtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 3. November 1903.

— November! Der trübste und traurigste im ganzen Chor der Monate des Jahres! Ob er's diesmal besser machen wird, ob er sich freundlicher gestaltet als sein Ruf: wer will es voraussagen? Die von ihm überreichte Bittenskarte nimmt sich einigermaßen nett aus. Auf Empfehlungen ist aber oft wenig zu geben.

Raundorf bei Köpchenbrada. Sonnabend gegen 12 Uhr nachts brach in der mit Erntevorräten reichgefüllten Scheune des Gutobehüters Moritz Nicolaus infolge böswilliger Brandstiftung Feuer aus. Das Element verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in dem ganzen Gebäude und legte es bald in Asche. Inzwischen hatte auch das benachbarte Wohnhaus des Weingutbesizers Benedix zu brennen angefangen. Den Feuerwehren gelang es nicht, den Brand zu dämpfen und bald stand auch dieses Gebäude in Flammen. Mit Mühe wurde das Vieh in Sicherheit gebracht. Der Schaden der Besitzer und eines Mieters ist durch Versicherung ziemlich gedeckt.

Dresden. Seit einigen Tagen weilt der Direktor einer großen englischen Verkehrs-Gesellschaft mit zwei Ingenieuren hier, um den Betrieb der gleitlosen Bahn nach Klotzsche kennen zu lernen. Man will dort in den stark belebten Straßen die Schienen, als den übrigen Verkehr stark hindernd, beseitigen.

— Am Sonntag nachmittag führte auf der Johann-Georgen-Allee ein Radfahrer, dem ein Krabe ins Rad lief, mit dem Rade schwer hin und mußte infolge seiner Verletzungen dem Friedrichshäger Krankenhaus zugeführt werden.

— Am Sonntag vormittag glitt ein Herr beim Herabgehen einer Treppe auf der Straußstraße auf der oberen Stufe aus und stürzte die Treppe, mit dem Kopf aufschlagend, hinab. Er zog sich eine bedeutende Kopfverwundung zu und verfiel in Krämpfe, die seine Ueberführung in das Friedrichshäger Krankenhaus notwendig machte.

— Am Sonnabend wurde in der Flur eines Hauses Nr. 25 des Dürer-Platzes ein 10jähriger Schulknabe mit zertrümmertem Schädel vorgefunden und sogleich nach der Hilfsstelle des Carolahauses gebracht, wo der diensthabende Arzt den inzwischen eingetretenen Tod des Verunglückten feststellte. Die Erörterungen über diesen Unfall haben ergeben, daß der Knabe beim Turnen am Geländer der spiralförmig angelegten Treppe aus dem vierten Stockwerk in den sogenannten Lichtschacht abgestürzt ist.

Röttewitz bei Dohna. Ein nicht unerhebliches Schichtenfeuer, das sehr schwere Folgen hinterlassen konnte, entstand am Reformationsfest früh nach 10 Uhr in der hiesigen Papierfabrik. Im Restsaal war ein Arbeiter beim Auflegen einer Riemenscheibe der Petroleumlampe zu nahe gekommen, so daß sie herunterfiel, explodierte und die Umgebung in Brand setzte. Das Personal der Fabrik, soweit es anwesend war, ging sofort an die Arbeit. In kurzer Zeit wurde mittels der Fabriksspritze das erste Wasser dem Brande zugeführt. Nach allen Ortshaften der Umgebung wurde telephoniert und die Feuerwehr von dem Brande in Kenntnis gesetzt. Bald erschienen die Wehren von Dohna, Mügeln, Werfenstein, Magen usw., die das immer mehr überhandnehmende Feuer mit aller Energie zu löschen suchten. Eine furchtbare Rauchwolke verklärte weithin das Brandungsgelände. Der unermüdbaren Tätigkeit der

Wehren und des Fabrikpersonals ist es zu verdanken, daß die Fabrik nicht ein Raub der Flammen geworden ist. Um 12 Uhr mittags war das Feuer lokalisiert und die Wehren konnten wieder nach ihren Ortshaften zurückkehren. Der Schaden, den das Feuer, sowie die Wassermengen angerichtet haben, ist bedeutend.

Freiberg. Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurde der Besitzer des Gutes „Sachsenhof“ auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet. Die Scheune des genannten Gutes ist bekanntlich am Montag früh niedergebrannt.

Grüneburg. Ein nächtlicher Ueberfall ist am Mittwoch hier verübt worden. Man berichtet dem „Freib. Anz.“ hierüber aus Galsbrücke: Gestern Abend gegen 10 Uhr ist der Gärtenarbeiter Max Schreiber aus Grüneburg auf dem Heimwege von Freiberg begriffen, ungefähr 10 Minuten vor seiner Wohnung, von zwei Männern überfallen worden. Die letzteren haben ihn derart mit Knütteln über den Kopf und in die Beine geschlagen, daß er zusammengebrochen ist. Alsdann haben die Unholde ihn Erde in den Mund gestopft und ihn mit einer Schnur am Halse so lange gewürgt, bis der Bedauernswerte bewusstlos wurde. Nicht genug hiermit haben sie ihn alsdann in den Wassertrog der Nicolaaschen Wirtschaft geworfen, der glücklicherweise nicht ganz mit Wasser gefüllt war. Wie lange Schreiber hier gelegen hat, kann er nicht ausagen. Später hat er sich mit Ausbittung der letzten Kräfte herausgearbeitet und, am ganzen Körper durchnäßt, in seiner Wohnung Aufnahme gefunden. Schreiber hatte die Absicht, sich am nächsten Sonntag zu verheiraten. Die Vererber dieser gemeinen Tat und die Begünstiger zu derselben sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Delfen bei Pirna. Hier war die ans Krankenlager gefesselte Ehefrau des Gutobehüters Schneider in der Nacht in der Fieberhitze unmerklich aufgefunden und hatte sich aus der Wohnung und dem Hause ins Freie geschlüpft. Man fand die Unglückliche im Straßengraben als Leiche vor.

Döbeln. Auf hiesigem Bahnhofe sind Freitag vormittag beim Rangieren drei beladene Güterwagen entgleist, wodurch das Hauptgleis für die Züge nach und von Leipzig auf etwa drei Stunden gesperrt war. Die Reisenden der vormittags 8 Uhr von Leipzig nach Dresden und 7 Uhr 40 Min. von Dresden nach Leipzig verkehrenden Personenzüge mußten hier umsteigen. Verletzt wurde niemand.

Mittweida. Bei der Verletzung eines Petroleumbehältnisses am 21. August aus dem Eckertschen Kaufhause nach dem Dose desselben entstand infolge leichtsinnigen Umganges mit einer Lötlampe eine Explosion, durch die ein siebenjähriges Mädchen sehr schwer verbrannt wurde, daß es am nächsten Tage verstarb. Den Tod des Mädchens verschuldet zu haben, stand am Mittwoch vor dem Landgericht Chemnitz der 30 Jahre alte Klempner Kaspar Seiger, der als Monteur bei der Filiale der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft in Waldheim angestellt war. Er wurde mit zwei Monaten Gefängnis belegt.

Chemnitz. Der „Gründer“ Rossig, der durch das Projekt eines Zoologischen Gartens in weiten Kreisen von sich reden machte, ist wegen Unterschlagung zu fünf Monaten Gefängnis und zweijährigem Ehrenrechtsverlust

verurteilt worden. Rossig, der mehrfach vorbestraft ist, wußte sich in vornehmen Familien von Chemnitz Eingang zu verschaffen, erließ große Inserate in den Tageszeitungen, hielt Vorträge und gründete schließlich einen Verein, der durch Entnahme und Vertrieb von Aktien das Projekt des Zoologischen Gartens verwirklichen sollte. Auf eingezogene Erkundigungen erfuhr der Rat jedoch, daß er es mit einem vorbestraften Menschen zu tun hatte und wies ihn ab. Auch hat Rossig den Inhaber einer hiesigen Firma unter dem wahrheitswidrigen Vorgeben, zwei große Brauereien hätten ihm die Unterstützung mit vielen Tausenden zugesichert, zur Vergabe eines Aktienanteils von 583 Mark 33 Pf. veranlaßt.

Grimmischau. Die Lohnkommission der streikenden Textilarbeiter hat jetzt, den Beschlüssen der letzten fünf öffentlichen Arbeiterversammlungen statgebend, erneut das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Die Streikleitung warnt in einem am Freitag verbreiteten Flugblatte die Ausständigen wiederholt, nicht zu den alten Arbeitsbedingungen in die geöffneten Fabriken zu gehen. Dem Deutschen Textilarbeiterverbande hat der Kampf, nachdem er nunmehr die zehnte Woche andauert, bis jetzt 600 000 Mark gekostet. An freiwilligen Beiträgen sind bis jetzt 175 000 Mark aufgebracht worden.

Johanngeorgenstadt. Das 250jährige Stadtgründungsjubiläum wird am 23. Februar 1904 hier feierlich begangen.

Plauen i. V. Vergangenen Freitag nachts hat sich im Walde bei Mehlsheuer der in der Mitte der fünfziger Jahre stehende Zollsekretär von Teubner aus Plauen erschossen. v. T. war Veteran von 1870/71 und seit vielen Jahren im hiesigen Zollamte tätig.

Plauen i. V. Durch unglückliches Geschäfts-geschehen hat sich der 41 Jahre alte Musikinstrumentenfabrikant Gustav Albin Bauer in Marktneufkirchen eine empfindliche Strafe zugezogen. Aus Versehen war im Mai d. J. eine Postkarte aus Kaiserslautern statt bei dem eigentlichen Adressaten — einer anderen Musikinstrumentenfirma in Marktneufkirchen — bei Bauer abgegeben worden. Auf dieser Karte verlangte eine Firma in Kaiserslautern Auskunft über den Verbleib bestellter Orgeln. Bauer lieferte die Karte nicht an den Adressaten ab und machte seinerseits der Firma in Kaiserslautern Angebote. Durch den weiteren Preiswechsel und Anfragen stellte es sich heraus, daß jene Postkarte von Bauer unterdrückt worden war, und da Strafantrag gestellt worden war, so hatte sich Bauer jetzt wegen Unterdrückung einer Urkunde vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Trotz seiner Angabe, er habe die Karte nur vorübergehend zurückbehalten, wurde er zu einer Woche Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe oder weiteren 60 Tagen Gefängnis verurteilt. (Ch. Tzbl.)

Aus der Woche.

Die Einigkeit der Mächte in ihren Forderungen der Türkei gegenüber bringt den Sultan in eine fatale Lage und besonders will ihm die Kontrolle nicht gefallen, die Rußland und Oesterreich in Mazedonien ausüben wollen. Viel Respekt vor der Souveränität des Beherrschers aller Gläubigen vertragen allerdings die Forderungen der Großmächte nicht und der Grund-satz, daß kein Staat ein Recht habe, sich in die inneren Angelegenheiten eines andern Staates einzumischen, gilt gegenüber der Türkei nicht. In unerhörter Weise werden von selten Rußlands die Deutschen in Kurland und Ostland geschuhriegelt, aber das mächtige Deutschland kümmert sich nicht darum; den Finnländern werden Daumichrauben aufgesetzt, damit sie sich ihrer nationalen Vorrechte begeben und in das große russische Reich aufgeben, aber Schweden, das sogar dazu durch Staatsverträge berechtigt

wäre, versucht nicht einmal, seinen ehemaligen, jetzt so sehr bedrängten Untertanen die papierne Hilfe einer diplomatischen Note angedeihen zu lassen. Warum verfährt man dem Sultan gegenüber anders? Weil hier viele auf einen haften können, der sich der vielen nicht zu erwehren vermag, und weil jeder hofft, etwas Besonderes noch für seine eigenen Interessen herauszuschinden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die mazedonische Frage auch in Wiesbaden behandelt werden wird, wo nächster Tage Kaiser Wilhelm und der Zar zusammentreffen. Der Reichskanzler Graf Bülow wird gleichfalls anwesend und Graf Lambdorsoff aus Paris zurückgekehrt sein, so daß man auch „Geschäftliches“ abmachen kann. Die Leiter der russischen Politik fliehen von Friedensversicherungen geradezu über, der Ausdruck „Friedenspolitik“ als Bezeichnung für Nikolaus II. muß schon in das politische Vokabular aufgenommen werden. Aber es ist bequem, „Friedenspolitik“ zu treiben und gleichzeitig in die Rechte anderer einzugreifen, wenn man weiß, daß die andern zu schwach sind, sich dagegen zu wehren. Die Wandtschurke läßt Rußland trotz aller gegenteiligen Versicherungen nicht wieder fahren, hat es doch deren uralte Hauptstadt Wladsin, die es schon geräumt hatte, wieder besetzt. Als Entschuldigungsgrund dient ihnen, daß sich die chinesische Regierung als zu schwach erweise, dort die Ordnung aufrecht zu erhalten und Rußland sieht sehr auf Ordnung, überall will es ordnen: in Polen, Finnland, im Kaukasus, in Afghanistan, in Mazedonien, in Ostasien. Und so ordnen sie denn mittelst ihrer Rosolen. Die Krone ist die Vormacht Europas. — In Ungarn scheinen sich endlich die Wogen zu glätten. Stephan Tisza, der Sohn des großen Koloman, wird jetzt die Krone zu beenden suchen. Allerdings ganz leicht wird ja die Aufgabe nicht sein, aber „der Dien muß“. Zuckerbrot und Peitsche sind die Auskunftsmitel, zwischen denen Tisza die Wahl hat und der vernünftige Dompueur wählt immer das Zuckerbrot zuerst. — In Marokko ist zur Abwechslung wieder einmal Bu Hamara obenauf; er soll im Norden des Landes unumschränkt herrschen. Er sollte doch Marokko mit dem Sultan teilen und auch den Franzosen ein ordentliches Stück abgeben, dann wäre allen geholfen! — Italiens Ministerkrise ist gleichfalls beendet. Zanardelli hat dem Unwillen des Landes wegen des unterbliebenen Zarenbesuches weichen müssen und Giolitti wird das Staatsruder führen, derselbe, der vor zehn Jahren wegen der Zettelbank-Scandale als Ministerpräsident zurücktreten mußte und der dann in Charlottenburg bei Berlin — man weiß heut noch nicht aus welchem Grunde — in allen seinen Bewegungen von einer großen Schar italienischer Geheimagenten in peinlichster Weise überwacht wurde. Crispi, den er hatte stürzen helfen, war nicht gerade sein Freund und Crispi war auch wie sein großer deutscher Freund ein tüchtiger Haßer. — In Frankreich nimmt Minister Combes eine Sprungstellung ein, um über die letzten Reste der Kongregationen herzufallen, denen nun auch das Unterrichtsrecht genommen werden soll. Der neue Paps soll ja ungemein friedlich, er soll ja ein „nur religiöser“ Paps sein. Wie er sich einem Lande gegenüberstellen wird, das in der bekannten Weise gegen katholische Körperschaften vorgeht, das einst von einer „allergläubigsten Majestät“ regiert wurde, ist abzuwarten. Soviel aber dürfte heute schon feststehen, daßoubet bel seinem Gegenbesuche in Rom vom Paps nicht empfangen wird. Das ist eigentlich unrecht, denn er billigt das antikristliche Vorgehen nicht, aber er ist gegenüber der rabulalen Kammermehrheit machtlos und muß ausführen lassen, was diese beschließt. Seine Ueberzeugung, sein persönliches Empfinden kommen nicht weiter in Betracht.

Eine ganze Hochzeitsgesellschaft mit Dynamit in die Luft zu sprengen hat in Laurabütte ein Grubenhauer versucht. Der Arbeiter Leopold Desjof feierte seine Hochzeit mit der Tochter des Schaffners Gej. Der Hauer Buchta, der die Hof auch als seine Ehefrau heimzuführen wollte, feuerte während der Hochzeit zwei Explosionsgeschosse auf die Gasse Wohnung ab; einem Unfall ist es zu verdanken, daß beide Schiffe ihren Zweck verfehlten und nur eine Anzahl Fenstergehänge und ein Teil des Mauerwerks des Hauses zerstört wurden. Der Täter ist verhaftet worden.

Ein **interessanter Konflikt** ist zwischen dem Magistrat der Stadt Ravensburg und dem Vorstand der Obener Schulgemeinde ausgebrochen. Zwei neuerbaute Schulhäuser sollten gegen Veranschlagung besichtigt werden. Antragsgemäß erfolgte die Aufnahme bei der landesherrlichen Brandkasse zu Hannover. Als nunmehr der Schulvorstand um Zahlung der festgesetzten Versicherungsgebühren angegangen wurde, weigerte er sich zu zahlen. Infolge der beharrlichen Zahlungszögerung schritt der mit der Beilegung der Prämissen beauftragte Magistrat zur Pfändung gegen den Schulvorstand. Die die Pfändung vollziehenden Beamten ließen durch einen Schloffer bei einem Schulvorstandsmittglied die Schränke öffnen, in welchen man ein Sparkastensbuch des Schulverbandes vermutete. Da dasselbe jedoch nicht gefunden wurde, und man über den Verbleib desselben nichts ermitteln konnte, so werden jetzt die verantwortlichen Vertreter des Schulvorstandes, ein Pastor und ein Lehrer, den Obenborger-Juden leisten müssen, d. h. soweit das Schulvermögen bezug des Sparkastensbuch in Frage kommt.

Die **Explosion** auf dem Bahnhof Schwerrha, von der schon berichtet wurde, ist durch Pulver, das wahrscheinlich als Kontenbande mitgeführt wurde, verursacht worden. In dem Wagen, welcher demjenigen folgte, in dem die Explosion stattfand, wurde ebenfalls Pulver gefunden. Zwei der Verletzten sind gestorben.

Veträgerischer Advokat. Der Wiener Advokat Emil Guttmann wurde verhaftet. Er hat 73 000 Kronen zum Nachteil seiner Klienten unterschlagen.

Neues von den Humberts weiß der Pariser Korrespondent des „Lof.-Mag.“ seinen Platz zu melden: Theresie und Frederic Humbert, die beide im Gefängnis zu Fredens sitzen, tauschen durch Vermittelung von Angehörigen und Anwälten heftige Worte aus. Frederic will auf das anschließende Konversationsverfahren verzichten; Theresie erklärt, keinen Fußbreit zurückweichen zu wollen, obgleich sie weiß, daß der in Durban weilende Sohn jenes Renier 1870er Hebenens alles für unwahr erklärte, was Theresie über die Beziehungen seines Vaters zur Familie Daurignac behauptet hat. Theresies Haupthoffnung ist die von nationaler Seite beantragte Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Prüfung der „Meineren Papiere“, die bei der Verhandlung vor dem Appellhofe nicht vorgelesen wurden.

Ein **neues Kampfmittel.** Nach einer Veranlassung Pariser Arbeiter in der dortigen Arbeitshalle wurden am Donnerstag aus den Fenstern des Gebäudes Flammen mit Schweißsäure auf die Polizeibeamten ausgegossen, welche an den Händen und im Gesicht Brandwunden erlitten. Unter den 60 Personen, welche verhaftet wurden, befanden sich mehrere, die schwere Verletzungen davongetragen hatten. Mehrere Polizisten mußten der erhaltenen Verletzungen wegen nach dem Krankenhaus gebracht werden. Man schätzt die Zahl der im Laufe des Tages Verletzten auf 70; Polizeibeamte wurden 62 mehr oder minder verwundet.

Die **kleinste Republik der Welt.** Die fürstlichen Monarchie, Nichtenstein und die Republik Andorra und San Marino sind als winzig kleine Staaten bisher schwach geblieben, und wenn man aus den ihnen unerschöpflichen Rechten, als souveräne Mächte betrachtet zu werden, noch so viel Überhebungen sein mag, muß man doch zugeben, so ist man ihren Namen d. h. nach doch gibt es einen noch weit geringeren Staat, den nur die Geographen kennen, obwohl er nicht im dunkeln Afrika oder Australien liegt, sondern im zivilisierten Europa. Dieser Staat ist die Republik Lavalara, die auf der an der Nordküste Sardinien gelegenen Felseninsel Lavalara oder Isola Terranova liegt und gebildet. Die Republik zählt ungefähr 170 Ein-

wohner, aber sie hat eine Geschichte. Im Jahre 1883 war Lavalara noch eine absolute Monarchie. Paolo I. regierte als eine Art Papst. Er gehörte zur Dynastie der Barthelemy, die im Jahre 1893 von Karl Albert von Italien feierlich als „Kronerbschaft“ anerkannt worden war. Als Paolo I. aber im Jahre 1888 gestorben war, brach eine Revolution aus. Die Bevölkerung von Lavalara trat in wilder Entschlossenheit das göttliche Recht und das weltliche Gesetz mit Füßen, weigerte sich, den Sohn Paolos I. als König anzuerkennen, und proklamirte die Republik. Lavalara hielt es für unwichtig, den Mächten diesen völlig eingetretenen Wechsel des Regierungssystems zu notifizieren, und suchte nur die Zustimmung Italiens zu erlangen. Sie erhielt sie, und der Freundschaftsbund zwischen den beiden Staaten wurde erneuert. Der Präsident der Republik Lavalara wird für zehn Jahre gewählt.

Direktoren der Gesellschaft, die sich zu diesem Zweck gebildet hat, gehört Cornelius Banderbit, der durch die damit verbundenen Probleme der Ingenieurkunst gefesselt worden ist. Er soll auch finanziell an dem Plan sehr interessiert sein. Die Tatsache, daß man keinen Augenblick mit Warten verliert, ist besonders wirksam, die Amerikaner für den Plan einzunehmen. Das Auf- und Absteigen vollzieht sich ohne Zeitverlust. Man glaubt, daß die Kosten sich auf fast 40 Mill. Mk. belaufen werden.

Bei einem **Eisenbahnunfall** in der Nähe von Dean (Roma) wurde der Oberst von der Heilsarmee, Holland, getötet. Ferner wurden außer der Frau Booth Tuder von der Heilsarmee, die bereits ihren Verletzungen erlegen

zum 15. Juli d. seinen Toden, den Botschafter, den Musikantenraum und den Schweinestall, nachdem er sorgfältige Vorbereitungen für ein solches Unfälle ereignen des Feuers getroffen hatte, gleichzeitig in Brand. Das Feuer wurde aber von Weibern des Hauses bemerkt, lobte es im Keime erstickt werden konnte. Dabei kam die Afsicht des H. an den Tag und er wurde sofort verhaftet.

§§ **Schleswig.** Vor dem Kammergericht gelangt eine bedeutende Angelegenheit zur Entscheidung. Der Reichstagsabgeordnete Hansen hatte aufreißende bänische Lieber in der Zeitung „Genudal“ veröffentlicht. Abweichend vom Schöffengericht erkannte das Landgericht im Hinblick auf die von der obersten Zivilbehörde für Schleswig-Holstein erlassenen Verordnungen vom 12. Juli 1865 und 26 August 1866 auf eine hohe Geldstrafe. Hansen kocht diese Entscheidung durch Revision an mit der

Die Hauptpersonen im Kindesunterschleppungs-Prozess auf der Anklagebank.



Die Frauen haben Wahl- und Stimmrecht. Ein lebendes Heer gibt es nicht.

Maxim Gorski, der Verfasser des „Nachtschl“), dessen literarische Tätigkeit eine Aufzucht zur Befreiung aus der Knechtschaft ist und der für Russland mehr Bedeutung als Bolotnik denn als Künstler hat, ist der russischen Regierung eine unangenehme Figur. Am Beginn seiner literarischen Laufbahn hatte er ganz wie Graf Tolstoi, viel von der russischen Willkür auszugehen. Jetzt aber ist er eine europäische Persönlichkeit. Ihn zu verbannen, hieße, einen europäischen Skandal hervorrufen. Er wird aberkannt, auf Schritt und Tritt von Spiegeln verfolgt; immerhin bewegt er sich im Freien. Aber jetzt hat man seinen besten Freund, den Moskauer Verleger Strumant, auf fünf Jahre nach Sibirien verbannt. Herr Strumant ist ein reicher Mann, der mit seinem Vermögen einen Verlag ins Leben rief, um durch billige Ausgaben von russischen Werken das Volk aufzuklären, und der auch sonst für andere kulturelle Zwecke viel spendete. Seine Hauptfunde ist aber, daß Gorski stiel, wenn er Moskau aufsuchte, bei ihm wohnte. Dafür muß der Mann in Sibirien hängen. (Diese Nachricht klingt selbst für Russland etwas unwahrscheinlich.)



Der sechsjährige Graf Stanislaus Wisiecki. Ist, noch 15 Personen verletzt, unter ihnen zwei lebensgefährlich.

Stufenbahn. New York soll eine Eisenbahn nach dem Prinzip der Stufenbahn bekommen. Diese neue Eisenbahn ohne Räder wird kaum für 70 000 Passagiere stündlich bieten, was für einen Tag von 12 Stunden 840 000 Passagiere ausmacht. Wenn man von der Plattform aufsteigt, kommt man auf eine Stufe, die sich mit einer Schnelligkeit von drei Meilen stündlich bewegt. Die zweite Stufe, die auch ohne Schwierigkeit bestiegen wird, hat eine Geschwindigkeit von sechs Meilen stündlich; eine Endstufe mit einer Geschwindigkeit von neun Meilen stündlich hat bequemere Sitze für je zwei Personen. Die Wagen sind so vereinigt, daß sie eine fortlaufende Fußbodenfläche ohne Raum dazwischen bilden. Zu den tätigen

Gerichtshalle.

Danan. Das Schwurgericht verurteilte den Metzgermeister Mantel aus Fredens wegen vorläufiger Brandstiftung zu drei Jahr Zuchthaus und fünf Jahr Ehrverlust. Mantel betrieb in Fredensheim eine Sämelmehlgerei, geriet aber, da er mit schlechtem Geschäftsgang zu kämpfen hatte immer tiefer in Schulden, lobte ihm schließlich sein Ansehen veräußert werden sollte. Da kam M. auf die verbrecherische Idee, seine Behausungen niederzubrechen — die Gebäude sowohl als auch das Mobiliar waren ziemlich hoch verlohnt —, um sich mit dem ihm soeben zufallenden Versicherungssumme aus seiner mißlichen Vermögenslage zu retten. Er setzte in der Nacht

Behauptung, die erwähnten Verordnungen könnten nicht mehr als rechtsgültig angesehen werden. Das Kammergericht erkannte indessen auf Zurückweisung der Revision, da die fraglichen Verordnungen weder durch die Verfassungskommission von 1850 noch durch § 2 des Einführungsgesetzes zum Strafrechtbuch bestätigt seien. Jene Vorschriften in den Verordnungen von 1865 und 1866 bleiben solange maßgebend, bis sie von der Behörde oder Gesetzgebung bestätigt werden. Der Artikel 27 der Verfassung gewährleistet allerdings jedem Preussen das Recht, durch Wort, Schrift, Druck u. s. w. seine Meinung frei zu äußern, indessen nicht unbeschränkt, sondern lediglich insoweit, als er dadurch nicht Strafvorschriften zuwiderhandelt. Im Falle er Verleumdungen oder Verleumdungen begeht, hat er die gesetzlich festgelegten Strafen zu erwarten. Die hier in Frage kommende Materie hat im Strafrechtbuch keine erschöpfende Regelung gefunden; auch § 366 des Strafrechtbuches gibt der Landesgesetzgebung Raum, je nach Bedürfnis Vorschriften zu erlassen. Die landesgesetzlichen Bestimmungen dürfen aber auf keinen Fall mit reichsgesetzlichen Strafvorschriften in Widerspruch stehen.

Buntes Allerlei.

Ein schlechter Kerl. „Mein Schwiegervater bringt es fertig, mich mit der treuherrigsten Alene auf das Schwerkste zu kränken. — Wissen Sie, was er meulich tat, nachdem er mich zur Bahn gebracht hatte? O, es ist schändlich, empörend! Denken Sie sich: Ich stehe am Fenster und will ihm noch einmal mit dem Taschentuch winken, da steht er ganz vorn am Zug und streift die Lokomotive!“

(Wagons.)

Trost. Kannibalenhäuptling (zu der eben ins Lager gebrachten alten Jungfer): „Die Geschickte wird Ihnen gar nicht so schrecklich vorkommen, Sie kommen nämlich mit einem netten Mann zusammen in einen Kessel.“

(Wagons.)

Paffende Gelegenheit. Hausierer (ein Herrn wachend, der im Sturgarten auf einer Bank eingeschlafen): „Traumbuch gefällig?“

(BL. 26.)

fern und zwischen und lag ein gar weites Stück Erde. So hätte denn:

„Als ich, der ältere von uns beiden, dem alten Herkommen zuwider, den Degen statt des Pfingst erwehnte, war jeder Nerv gefährt in mir von Lebensmut und Kraft. Das Streben nach Ruhm und Ehre erfüllte mein Herz! Da kam ich ins Rheingebirg und mein so wenig bewohntes Auge konnte sich nicht satt schauen an all der Herrlichkeit der Natur. Entzückt stand ich eines Abends am Rhein und sah die Glut der untergehenden Sonne gödlig stummen über dem Wasser. Da — tönte ein leise zitterndes Stimmchen an mein Ohr.

O immer werde ich jene Baute vergessen in wunderbar melodischen Klang; sie sind ja zum Schicksal geworden für mich.

Wen — Signor! Bitte, bitte!

Ein Mädchen, fast noch ein Kind war es, welches da vor mir stand, das Mädchen voll schwarzer Locken; in dem bleichen Gesicht, von lieblichstem Oval, Augen — erst und dunkel. In seinen schlanken Händen hielt es ein Kerdchen mit Wellen empor. Das leerte ich ganz und legte ein Goldstück hinein.

Da leuchtete und sprachte es auf in der kleinen Bild und ich konnte nicht hindern, daß sie mir Hände und Kleid, sogar das Gold, abwechselnd schüßte. Aus ihren abgedrohten Neben vernahm ich, daß der Vater mit ihr von Italien eingewandert und vor kurzem gestorben sei, daß sie nun allein stehe, mutterseelenallein an der Welt.

Mein Gesicht sah mich bald gefaßt.

Ich brachte das Kind zu einer mit be-

tannten, ehrenwerten Familie und ließ es sorgsam erziehen. Für mich! denn ich liebte das wunderhübsche Ding, das mit so früher Reife sich in mein Herz geschmeichelt, vom ersten Moment unserer Bekanntschaft an.

Jahre vergangen.

Mäßig besah ich Margita, war glücklich über ihre reichen Gaben, infolge deren sie spielend begriff und lernte und sie war von einer rührenden Aufmerksamkeit gegen mich, ihrem Wohlwäter. Ihre Zuneigung zu mir hielt ich stark genug zum Bunde fürs Leben. Ahnte ich doch damals nicht, daß Liebe und Dankbarkeit verschieden seien, wie Sonne und Sterne.“ Schaltete er dichter ein.

Wie ich fragte, ob sie mir folgen wolle nach Schloß Falkenhorst, legte sie voll hingebenden Vertrauens ihre Hände in die meinen und sagte: „Ja.“

Selig war die Zeit, die nun folgte! Tage, Wochen währte mein Banntraum. Dann kam das Gede, ich und vernichtend.

Ich wünschte, daß meine Braut eingeführt werde in jene Kreise, in welchen ich verkehrte und begleitete sie, entsetzt von ihrer liebteigenden Erscheinung, auf ihren ersten Ball. In Tanz und Bewegungen verriet sich eine seltene Annuit und Margitas Platz wurde lebhaft umschwärmt von den Kameraden.

Es mochte schon spät geworden sein, als ich hinaus trat auf den Balkon, nach dem hier vor einiger Zeit ihr helles Kleid verschwunden war. Wie vom Schwindel überwältigt, hörte ich da neben mir, hinter einer blühenden Rosenwand, ihre wohlbekannte Stimme und dann

leidenschaftliche, gestörte Worte aus Männermund. „Komm, stiel mit mir, du sühes Kind; ich werde vor Sehnen! Du liebst mich, aus deiner Augen Glut las ich mein hold Geschick! Komm an mein Herz!“ — „So las mich doch —“ — immer mehr erstarben die Baute.

Hals starrlos stürzte ich vor, sah — meinen liebsten Freund zu Füßen ihr, die ich so namenlos geliebt. Ich hätte ihn niedergestochen, den Räuber meines Glücks, doch ihr Auge nahm meinem Arm die Kraft, obgleich ich ihre Hand, ach — wie verächtlich von mir stieß.

Arme Margita! Hätte ich damals weniger rasch verbannt! Du warst so jung; — er schän wie ein Gott, dessen schmeichelnd Liebeswerden in beständigem Jamben erklang, dein süßlich Blut erregte!

In meinem Innern brannte ein wildes Feuer und den Glanzen an Irene und Freundschaft verlor ich voll Bitterkeit. Die Verletzung aus der kleinen Garnisonstadt nach Köln kam mir just gelegen. Im Strudel bewegtesten Leben suchte ich Ruhe und Vergessen. So verfloßen zehn Jahre.

Nach Margitas Ergehen hatte ich nie geforscht. Eines Abends ging ich, mit Wohlust dem Sturm und heftig stürmenden Regen die heiße Stürz bietend, durch die stillen Straßen meiner Wohnung zu. An der schweren Eingangstür sah ich einen Knaben sich vergeblich nähern, sie zu öffnen und als ich näher trat, reichten seine zittrigen eiskalten Finger mit einem Streifen Papier:

„Im Gottes Barmherzigkeit willen, komm zu Margita.“ las ich im Lampenschein.

Zu Tode erschrocken sah ich dem Kleinen ins Gesicht:

„Almächtiger! Das waren ihre Hänge, dieselben großen, verwunderten Augen, daselbe dunkellockige Haar.

Ohne Besinnen stürzte ich fort; das Kind unter den Falten des Mantels vor dem Unwetter bergend, nur manchmal eine Frage stellend, wo und wie weit noch der Weg.

Durch viele, kaum wagenbreite Gäßchen ging's endlich hinauf in ein enges Gemach. Da lag sie, für die mit kaum Samt und Seide gut genug schien, auf ärmlichen Lager und sah mich mit feberhaft glänzenden Augen stehend an.

Dies erschütterte kniete ich vor ihr nieder; sie legte ihre übergarbte Hand auf mein Haar und sprach mit matt und felsam klingender Stimme: „Gib mir, Hellmann! Die schwer ich einst an dir gefehlt, die Sühne war hart! Sei edel; nimm dich des Kleinen an, er ist mein Stern gewesen in trüber, dunkler Nacht. In keines Menschen Gut weiß ich ihn besser geborgen, als in deiner.“

Mit glühendem Lächeln gewahrte sie, wie das Kind sich zutraulich an mich schmiegte, und ich gelobte ihr, den Knaben zu schützen.

Weiter sprach sie: „Als Grich drei Jahre alt war, stürzte sein Vater vom Pferde und nach und nach gab ich alles hin, die hinterlassenen Schulden zu decken. Seitdem —“ ein tiefer Schatten breitete sich über ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)



Der Ausstoss unseres vorzüglichen eingebrauten und gutbekömmlichen Bockbieres



hat am **Sonntag, den 1. November** begonnen und empfehlen dasselbe unserer werten Kundschaft in Gebinden und Flaschen bei billigster Preisnotierung.

Viktoria-Brauerei Medingen.

Grösster Treffer event. 600,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher **10 Millionen 856,562 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Hauptgewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der grösstmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: 600,000 Mark.

1 Prämie à 300,000 Mk.	1 Gewinn à 100,000 Mk.	3 Gewinn à 15,000 Mk.
1 " à 200,000 "	1 " à 80,000 "	16 " à 10,000 "
1 " à 50,000 "	1 " à 60,000 "	40 " à 5,000 "
1 " à 45,000 "	1 " à 50,000 "	100 " à 3,000 "
2 " à 40,000 "	1 " à 40,000 "	160 " à 2,000 "
1 " à 35,000 "	4 " à 30,000 "	619 " à 1,000 "
1 " à 30,000 "	5 " à 20,000 "	812 " à 400 "

75 Gewinne à 300 Mk.

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 111,000 Lose mit 53,795 Gewinnen und 8 Prämien, sodass nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewonnen muss.

Der grösstmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 600,000 Mk., steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mk., in der 3. auf 60,000 Mk., in der 4. auf 70,000 Mk., in der 5. auf 75,000 Mk., in der 6. auf 80,000 Mk., in der 7. auf 600,000 Mk.

Für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur Mark 6,—
das halbe Originallos nur Mark 3,—
das viertel Originallos nur Mark 1,50

Die Einlagen für die folgenden Klassen, sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franco zuende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Bescheidenheit. Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich jedoch bis zum

21. November d. J.

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.**
Bankgeschäft in Hamburg.

Städtische Sparkasse.

Gewaltig Aufschwung hat genommen Die Kasse im vergang'nen Jahr, Die zu der Sparer Ruh und Frommen Ja aller Zeiten tätig war Hier sind die Gelder gut geborgen — Da kann man schlafen ohne Sorgen, Vertrauen kann man sich erringen, Erweitern seinen Kundenkreis, Wenn diesen man in allen Dingen Reell stets zu bedienen weiss. Wer gut verwahrt will stets sich sehen, Braucht nur zur „Goldnen Eins“ zu gehen.

Herbst- und Winter-Saison.

Herbst- und Winter-Paletots, M. 8, 9, 14, 18, 22 und höher.
Komplette Anzüge, bei mir reell und gut, M. 7¹/₂, 8¹/₂, 11, 14, 19, 24 und höher.
Einzelne Hosen in allen Stoffen, M. 1¹/₂, 2¹/₂, 4, 6, 7¹/₂ und höher.
Joppen in Loden und Buckskins, M. 3¹/₂, 4¹/₂, 5¹/₂, 6¹/₂, 7¹/₂, 8¹/₂ und höher.
Knaben-Anzüge und Paletots, M. 2, 3, 5, 7, 9 und höher.

Besonders billige u. vorteilhafteste Einkaufsquelle.

Kaufhaus „Goldne Eins“

I. II. III. 1 Schloßstrasse 1 I. II. III. Etage. Stad-Verkehr-Direktion. Etage.

Moscheles-Tausig-Thalberg-Album

für Klavier zu 2 Händen.

No. 1. Moscheles, Les Charmes de Paris. — No. 2. Rondeau sentimental. — No. 3. La Gaieté. — No. 4. Tausig-Scarlati, Pastorale. — No. 5. Tausig-Schubert, Militär-Marsch. — No. 6. Thalberg, Fantasie über die Hugenotten. — No. 7. Home, sweet home.

No. 1—7 in einem Bande Mark 1,—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,—.

P. J. Tonger, Köln a Rh

Garnierte u. ungaranierte Hüte

Übergangshüte

empfehlte in reichhaltiger Auswahl

Adelma Böhm.
Getragene Hüte werden billig umgaraniert.

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

Martin Bab

Part. u. I. Etage. Dresden-A., Wettinerstr. 10 neben dem Civoll. Part. u. I. Etage.

Jackett-Anzüge	10—25 Mk.	Paletots	10—25 Mk.
Jackett-Anzüge	23—42 "	Paletots	15—28 "
Jackett-Anzüge	32—49 "	Paletots	21—30 "
Rock-Anzüge	23—50 "	Gehrock-Anzüge	32—60 "
Hosen 1.90 bis 16 Mk.	Knaben-Anzüge u. Paletots	3 bis 19 Mk.	
Loden-Joppen für Haus und Kontor		3—5 ¹ / ₂ Mk.	
" für Jagd und Reise, wasserdicht		6—9 ¹ / ₂ "	
Elegante Joppen in neuen Phantastie-Falten-Façons		8—14 ¹ / ₂ "	
Sport-Joppen in 10 netzlichen Sattel-Façons		8—16 "	

Quittungsformulare hat stets auf Vorrat die Buchhandlung.

Laden

mit Wohnung oder größere Wohnung per 1. Januar 1904 zu vermieten. Näheres bei

Franz Grohmann,
Groß-Drilla.

Winterjoppen

neu eingetroffen in reichhaltiger Auswahl

Filz-Pantoffeln

Filz-Schuhe

empfehlte zu billigsten Preisen

Gustav Döring, Groß-Drilla.

empfehlte die Buchhandlung Gross-Drilla.

Das Schleifen

aller schleifbaren Gegenstände aus Seide in allen Größen, mit Draht- und Haarboden, sowie alle Reparaturen derselben und sämtliche Drahtstrickerie fertigt auf das schnellste Robert Mager, Schleifer und Siebmacher, Groß-Drilla, bei Herrn Claus.

Küchenspitzen

in grösster Auswahl empfehlte billigt die Buchhandlung.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viechhofe zu Dresden am 2. November 1903.

Zum Auftrieb waren gekommen: 326 Ochsen, 182 Kalben u. Kühe, 172 Bullen, 200 Rälber, 868 Schafe und 2365 Schweine, zusammen 4113 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 25—41 Mk., Schlachtgewicht 52—72 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 27—38 Mk., Schlachtgewicht 52—66 Mk., Bullen Lebendgewicht 29—39 Mk., Schlachtgewicht 54—67 Mk., Rälber Lebendgewicht 41—50 Mk., Schlachtgewicht 62—73 Mk., Schafe Lebendgewicht 34—40 Mk., Schafe Schlachtgewicht 66 bis 76 Mk., Schweine Lebendgewicht 36—41 Mk., Schlachtgewicht 48—56 Mk.

Produktenpreise.

Dresden, 2. November. Stimmung: Ruhig.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weiser, neuer, 156—164, brauner, neuer, 76—78 kg, 151 bis 155, russischer, rot, 169—177, amerikanischer Spring — — —, do. Kanjas 175 bis 182, do. weisser — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg, 130—132 do. neuer, 72—73 kg, 126—128, preussischer 136—139, russischer 137—141. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 142—152, schlesische und pfeifer 150—155, böhmische und mährische 155—175, Futtergerste 115—130. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 136—140 do. neuer, 128—133, russischer, neuer, 126—132. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine 146—150, rumänischer grobförnig, 136—140 ungarischer Gelbzahn — — —, Weizen, pro 1000 kg netto, 140—150. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 140—148. Desfonten, pro 1000 kg netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 175 bis 188, do. feucht 170—178. Weizen, pro 1000 kg netto: feinste, bejagfreie 220—225, feine 205—220, mittlere 195—205, Zaplato, 185—195, Bombay 205—215. Rüböl, pro 100 kg, netto mit Fass, raffiniertes 51. Rapsfaden, pro 100 kg, lan je 10,50, runde 11,00. Leinfaden, pro 100 kg, 1. 15,50, 2. 14,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Sod 25—29. Futtermehl 12,40—12,60. Weizenfleie, pro 100 kg netto ohne Sod, grobe 9,00—9,20, feine 8,90—9,10. Roggenfleie, pro 100 kg netto ohne Sod 9,80—10,00. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10,000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo) 2,40—2,60. Butter (Rilo) 2,90—3,00. Que (50 Rilo) 2,90—3,20 Stroh (Schod) 22—25.